**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 33 (1907)

**Heft:** 32

**Artikel:** Dem nervösen Westen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-440871

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# B Reise-Epistel eines im Husland herumfahrenden Schweizer-Scholaren. BB

Auf allen Wegen und Stegen verehrte Redaktion!

Es fei ein schönes Gefühl, in ber Fremde herumzuftägern und babei boch im Gilettäschli eine Beimat zu haben. Also ungefähr verlautbarte fich einmal ber Minifter von Goethe (Excelleng), als er noch nicht feinen berühmten Ausspruch "Mehr Licht!" getan hatte. Er mar eben kein Sachse wie ber Richard Wagner, benn die find bekannt= lich, tropbem fie im bunkelften Deutschland wohnen, immer helle. Seit Rietziche ben schönen Sat hingelegt hat, wer da wolle ju einem femini generis geben, moge nicht ermangeln, eine gute Beitiche mitzunehmen, hat fich bas Bolf ber Beiber, auf schweizerhochdeutsch Beibervolk, ben Stock bes Spaziers zu eigen gemacht. Ich weiß es jum Glid nicht, ob an ber Limmat und in ber Naregegend biefe bam-ifche Bebakelungsfitte auch schon Modi-Mode geworden ift. Freuen tat es mein noch immer zu Beiten ein bischen bem weiblichen Teil ber Bevölferung entgegenschlagendes Berg nicht, fintemalen ich mir ein grüabigs Bärnermeitschi — ("grüabig", ein baprisches Adjektivum, burfte im schweizerischen Ibiotikon nicht zu finden sein!) — eher mit einem Chumiftangel ober mit einem frifchgesottenen Emmenthalerli, als mit einem flobigen Spagiers ftaden und Stab in ber gebraunten la main vorftellen fann. Die Mufen, Grazien und Göttinnen find, wenn ich in meiner Bilbung berumgruble, meines halbwiffens nie mit Knüppeln herumgelaufen, eine Mobe, die angehenden Kantippeiln wohl anftehen mag.

Wist Ihr eigentlich, was der Unterschied zwischen einem Schweizer im Ausland und einem Ausländer in der Schweiz ist? — Letterer hat den unbezahlbaren ästhetischen Genuß — (ein Bort, das mit genus:Regeln nichts zu tun hal!) — im Berner Odersland alle Tage es Bärnerching avec Göllerchettleni zu beaugapseln, mährend unsereins, der als sahrender Scholar von Herberge zu herberge stockt, nur alle Sonntag, und dann nur bei schönem Better, eine mit Bohlgefallen zu betrachtende Schweizertrachtmaid vor den Gesichtswinkel tritt. So ist es z. B. in der berühmten Stadt, wo die rote Olga hauste, dichtete und keinen Verleger sand, der Brauch, wo die unvergessen, nun schon etwas geschret gewordene, noch immer donnershübsige, ehemalige Dame der Bussetzeit im "Decht" der enthaumbergerten Badianstadt, die sich in besagter Gegend, wo die Rechtssamwälte mit salschen Katen herumlausen und thre Schweizerwöhr undere läßt."

Liebe Rebelredaktionsspalterei, parbon, — liebe Rebak ionsnebel, — himmelbonners wetter, — geliebte Rebelspalterredaktion! Ich bin mir nicht gang klar barüber, ob Du

es Dir ichon einmal ganz klar gemacht hast, was ein Verlegersmann ist. O baß ich tausend Jungen hätte und tausend Bäume, um es in ihre Rinden einuskraken. Da ich mich auch solchen Luxusbesities gnoch non erfreue, — sage ich einkacht: Schweig kille, mein Herz! Aber mordsmäßig gefreut hat's mich doch, als ich hörte, daß tle jene Verzleger, denen das rötliche Olgas G'spusi des "so raich berühmt gewordenen" hau seine Liebesgedichte vergeblich angeboten hatte, sich heute in allen Regendogenarden darüber ärgern, daß ihnen durch ihr ablehnendes Verhalten gegenüber den metrichen Sticksfrumpis und Triumphzesängen jener die dahin noch gänzlich undekannten sichterin ein Bombenmillionengeschäft forellengleich entschlüpft ist. Der große Scherikönig soll, als er von der Sache hörte, halb wahnsinnig geworden sein, denn JHM war es noch wie keinem Konkurrentlein gelungen, die lyrischen Ergüsse der Schieße und dam Olga der mehr oder weniger kochenden beutschen Volkseles sielliges Geld und dam Olga der mehr oder weniger kahren beutschen Volkseles für billiges Geld und dam Olga der mehr oder weniger kahren.

Doch, Freunde, nicht diese Tone!

Ware ich mittenmang unter Euch, wir schritten jest fürbas in's TerraklisCofé am Uetlibergs-Lac, wo ich dem rundlichen Kredenzer der kleinen, allzu kleinen Tassen mit dem blassen hamlets (nicht Omelettes!) Gesicht, während er mir den Mokka einschüttete, mein betrübtes herz ausschütten wollte.

- 1. Deswegen, daß er es über sein weißbewestetes Herz gebrungen, seine saubern Schwygermeitscht, welche seiner Filiale im Molitor-Metropölchen zur 3 300 e de gerreichten, ihres Weges ziehen zu lassen. Als ob ein sich herummopsender Saubartfrackting masculini generis für entslogene heimatliche Sommervögel bernischer oder aurganerlicher Provenienz ein Ersas wäre! D Perris Mond! D Rumpels Meyer!
- 2. Weil, —— boch weh mir! Schon schwor ich zu viele der Beg n voll, und statt Rebel zu spalten, ließ ich, Unglückseliger, sich solche neu um die Häupter der auf allen Begen und Stegen verehrten Redaktion türmen. Wir schwant das Gräßlichste, was einen schreibsuchselnden Scholaren tressen kanninangel nicht verwendbur!" Und im Geiste zählte ich scho das Honorar und spendierte in hochherziger Unwandlung dem mir's überbringenden Postbotaniker ein Zehnerl! Ja, Salome, —der war's der Salomo? hat recht: es ist alles eitel! Die Salome aber war's erft recht! Dixi! Finis coronat opium!

Der gaang grune Beinrich.

#### Schwer verehrte Buhörer!

Meine Belehrungepflichten Ihnen gegenüber nicht zu vergeffen, betrachten wir heute das berühmte Befen der Bergeflichkeit. Die Bergeflichkeit ist durchaus nicht immer ein Laster und kann sogar zur Tugend werden. Wer z. B. Schulden nicht bezahlt, ist noch lange kein Berbrecher und wenn der Gläubiger Forderung und Einzug zufällig vergißt, ift er einfach oder zweifach ein Ehrenmann. Blücklich ift wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ift. Wem das Bezahlen nicht fällt ein, will eben auch glücklich sein, und wer ben Schuldner freundlich vergißt, ift Einer, der nichts vermißt. Das Einweibeln wird leider indeffen in höchft seltenen Fällen vergeffen. Sie tun gut bei solchen Geschichten sich weise darnach einzurichten. Ber Beleidigungen von Waschweiberzungen, sogar den Gel vergessen kann, tut schon nach der Bibel gut daran. Man laffe fich immer belehren, um allfällige Wahr= heit zu ehren. Beißt es: "Da kömmt ein Schelm daber", ift es vielleicht doch nicht ganz leer. Also: "Glücklich ist wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ift." Gine gang eigene Erscheinung ist bie verbreitete Meinung, jeder Professer mare ein Schirmvergeffer. Da heißt die Wahrheit, die helle flare: "Er vergift nicht den Schirm, bemahre!" Er vergist halt das schlechte Wetter und das ift doch immer viel netter als über Regen und Wind zu schimpfen und den heiligen Betrus zu verunglimpfen. Es mag da donnern und braufen und toben, ein Professer schaut nie nach Dben; er muß die Gebrechen und Gunden der verdorbenen Belt ergrunden. Die Milchstrafganger und Sternenguder find gewöhnlich überspannte Muder und durch prophezeiten Weltuntergang machen fie fich felber die Nasen lang. Ich aber trachte zu allen Zeiten in gewohnten Berftändlichkeiten, nur folche Wiffenschaften zu verbreiten, welche sogar nicht völlig Gescheiten Belehrung und Bergnugen bereiten. Dann werden fie fich nie vermeffen meine Borträge zu vergeffen. Dann geht Ihre Bergeglichkeit ficherlich niemals so weit auf meine Person oder fogar auf mein sauer verdientes Honorar. Daß ich übrigens nicht nur mir, sondern auch Ihnen alles Gute wünsche, können Sie sich benken, nicht zu vergeffen einen guten Abend. Professor Gicheidtli. 1

# Doffentlich!

Wie man die gewöhnlichen Refruten erst das rechte Marsschieren durch "langsamen Schritt" üben lehrt, dürste nach der Bildung eines "Freiwilligen Automobilkorps der schweizerischen Armee" das vor allem "bitter" Rötige sein, auch den Automobils Refruten das — "langsame Fahren" beizubringen.

#### Dem nervösen Westen.

Bölker Europas — es mat' am Ende euch jum Beile, Wenn euch einmal der Often schlüge — denn der kennt keine Gile.

3 3

### Splitter.

Die Automobile sind die Motorboote der Toteninsel. Was das Schicksal zerhackt, muß einem "Burst" sein.

Ob einer eine Junge oder eine Alte heiratet, er tut einen Sprung ins Dunkle: Jene kennen und diese verraten sich nicht!

Borsicht ist auch die Tante derer, die etwas zu verlieren haben. Biel leichter als der Sklave anderer wird man sein eigen er. Leute, die ihre Ehre in möglichst helles Licht zu setzen suchen,

sein Narr läßt gern an seiner Kappe rühren — am meisten schreien aber die, bei denen sie mit einer fetten Pfründe ver-

Den befferen Elementen unter den Nervöfen fehlt oft nur der Mut ber — Faulheit.

"Schutz der wirtschaftlich Schwachen" bedeutet oft auch Büchtung von Schwachen überhaupt. — Horja.

# Der rettende hafen.

Jüngft wollt' ich viele Stunden lang 'Mal wandern eine ichöne Straße. Das Ohr entzudte Lerchenfang Und reifer Aehren Duft die Rafe.

bunden ift.

Es lag in Sommersonntagsruh' Die Welt, kein Störenfried zu sehen. Mir war, als könnt' ich immerzu So weltvergessen weiter gehen. . . .

Da plöglich — in das Aehrenmeer Mußt' ich zu springen mich sputen! — Jagten heran wie das wilde Heer Automoppel mit höllischem Tuten.

Und eh' sich ber Staub und ber Stank verzog Des einen, von Fern stets ein anderes

fauchte -

Bis endlich querfelbein ich bog, Weil Rettung Ohr und Rase brauchte! Zum Glüd' auch zeigte fich gar nicht weit Ms rettender Hafen eine Schenke! Dahin, zu verzessen mein Wanderleid Ich ichleuniast nun meine Schritte lenke.

Dort hab' ich viele Stunden lang Geraftet dann beim schönen Glase, Das Ohr entzückte Zechersang Und reisen Weines Duft die Nase!

Einem Bärner Meitschi in's Album.

Erst zähni bigoscht und scho d'Jung = frau bestinge!

Nib nume e stotigi Schyterbyge! E söttigi Ida no nie da isch g'sy, Das Ching schynt es bsunderygs Liecht(1)i 3'sy!

=ee